

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

2.4.1884 (No. 40)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940340](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940340)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corrus-
Belle 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brück-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blüthner & Winter
Annoucement-Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 40.

Oldenburg, Mittwoch, den 2. April.

1884.

Zum heutigen Geburtstage unseres Reichskanzlers.

Oldenburg, 1. April.

Eine große Verantwortung erwächst den Herrschern der Nationen in der Auswahl ihrer Rathgeber, aber es ist nicht ihr kleinstes Verdienst, wenn Sie es verstehen, große gewaltige Männer zu ihren Berathern zu erwählen und diese auch in schwerer Stürmen der Zeit gegen Anfechtungen, Parteileidenschaften und selbst Verläumdungen hochzuhalten und ihre Rathschläge zum Heil der Völker zu verwirklichen.

Dieses Verdienst hat im höchsten Maße unser allverehrter und geliebter Kaiser und wir müssen ihm ewig dafür dankbar sein, daß er den Mann zu seinem ersten Rathgeber erwählte und ihn als solchen seit mehr als 20 Jahren erhielt, dem Deutschland so Großes verdankt — wir meinen den Reichskanzler Fürsten Otto von Bismarck.

Zunächst haben wir an Bismarck seine unerschütterliche Königstreue zu verehren, in welcher er uns ein leuchtendes Beispiel ist. Als im tollen Jahre 1848 die Grundlagen unseres Staatswesens erbeben und mancher sonst bewährte Mann abtrünnig wurde, da stand er unentwegt zu seinem Könige, ohne auch nur einen Augenblick irre zu werden, da vertat er, ein noch junger Mann, die Rechte der Krone mit einem Feuertreue, wie er nur ihm eigen ist und noch heute nach 36 Jahren sehen wir ihn als einen getreuen Streiter auf dem Kampfplatze, wenn es gilt, das Königthum gegen Uebergriffe zu schützen.

Wir schätzen an ihm ferner seine Standhaftigkeit und Unergründlichkeit, die ihm mit Recht den Namen des „eiserne Kanzlers“ eintrug. Mit zäher Beharrlichkeit verfolgt er seine Ziele und ein anfänglicher Mißerfolg entmuthigt ihn nicht, wenn er eine Idee zum Heil unseres deutschen Volkes durchführen will. Haben wir ihn doch Jahre lang gegen die überwältigende Majorität in Deutschland kämpfen sehen und müssen wir doch besänftigt gestehen: „was wäre aus Deutschland geworden, wenn dieser Mann weniger Standhaftigkeit besäße und sich der Majorität gebeugt hätte?“ Fürwahr, das Leben wird dem Reichskanzler durch die Parteileidenschaften schwer genug gemacht und nahe könnte dem Manne bei seiner wankenden Gesundheit der Gedanke liegen, gegenüber der Undankbarkeit und Anfeindung, die er von mancher Seite zu erfahren hat, die Pflanz ins Korn zu werfen und zu gehen. Diesen Gedanken kennt er aber nicht, — der eiserne Kanzler steht und bleibt auf dem Platze, wohin ihn sein Kaiser und König stellte und wir haben allen Grund, ihm hierfür dankbar zu sein.

Wir schätzen an ihm die erfolgreiche Fürsorge für Industrie und Landwirtschaft. Er war es, der zuerst die deutsche Wirtschaftspolitik in neue Bahnen lenkte und den Satz proklamirte: „Schutz der nationalen Arbeit und Produktion gegen die überwältigende Konkurrenz des Auslandes.“

Noch mehr aber haben wir an dem Fürsten Bismarck die Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen zu verehren; er ist der erste Staatsmann, der unumwunden anerkennt, daß die Arbeiter zum Theil Grund zu ihren Klagen und ein Recht auf Verbesserung ihrer Verhältnisse haben und der die bestehenden Schäden auf dem Wege der Gesetzgebung heilen und die Mißzufriedenheit stillen will. Spätere Geschlechter werden ihm noch dafür danken, daß er bei Zeiten die soziale Frage praktisch in Angriff nahm, ehe der zugepöbelte Klassenhaß eine gütliche Vereinigung unmöglich machte.

Wir schließen unsere kurze Betrachtung mit dem Wunsche: „Gott erhalte den Fürsten Bismarck noch lange in Gesundheit und Thatskraft und lasse ihn die Durchführung seiner großen Pläne erleben zum Segen und Heil des deutschen Volkes.“

Tagesbericht.

Die „Prod.-Korresp.“ meldet in ihrem Bericht über die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers: Beim Empfange des Staatsministeriums äußerte der Kaiser u. A.: „Ich trete heute in das 88. Lebensjahr; wie lange ich noch zu leben habe, — Gott weiß es. Aber so lange ich lebe, werde ich meine Pflicht thun.“

Ein Schreiben des Kaisers auf die Geburtstagsgrüßwunschkarte des Magistrats von Berlin dankt für die befreundete warme und innige Theilnahme und hebt hervor, die Güte Gottes habe ihm vergönnt, die Schwelle des neuen Lebensjahres mit Rüstigkeit und Frische zu überschreiten, wie sie in solchem Alter nur Wenigen beschieden sei. Der Kaiser finde in dieser göttlichen Gnade um so mehr Muth, den Pflichten seines fürstlichen Berufes unentwegt mit festem Willen gerecht zu werden, als er allerorten, wohin er seinen Fuß setze, der Liebe des Volkes begegne, die ihn in der Erfüllung seiner ersten Aufgaben stärke und festige und ihm die geeignete Freundlichkeit des Schaffens und Wirkens erhalte.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Militär-Pensions-Gesetzes vom 27. Juni 1871 und des Reichsbeamten-Gesetzes vom 31. März 1873, ist, wie gemeldet, dem Reichstage zugegangen. Die Mehrausgabe für Militärpensionen wird auf 2,305,000 Mark veranschlagt, und zwar für die unter preussischer Militärverwaltung stehenden Kontingente 1,750,000, für Bayern 266,000, für Sachsen 146,000, für Württemberg 100,000 Mark und für die Marine auf 43,000 Mark. Die Mehrbelastung des Pensionsfonds für die Reichsbeamten wird auf einen Jahresbetrag von etwa 600,000 Mark geschätzt.

Eine geheimnißvolle Säbel-Affaire in Sieken, deren Opfer der Hauptmann Konneberg vom Regiment 116 gewor-

den, macht die Kunde in der Presse. Konneberg gerieth vor etwa 14 Tagen im Offizier-Casino beim Kartenspiel mit dem Premier-Lieutenant Helling in Wortwechsel, wobei Letzterer den Säbel zog und Konneberg am Kopfe verwundete. Die Kopf-rose stellte sich ein und setzte dem Leben des Offiziers ein Ende. Von den Beteiligten und den wenigen Wissenden war der Vorfall so geheim gehalten worden, daß bis zum Todestage der Regiments-Commandeur den wahren Sachverhalt nicht gewußt haben soll.

Nachdem der Reichstag den Marineetat erledigt und das Actiengesetz einem Ausschuss von 21 Mitgliedern überwiesen, hat er sich bis zum 22. April vertagt, um seine Osterferien zu genießen.

Im wunderschönen Monat Mai werden die Könige von Holland und Belgien in Brüssel zusammenkommen, um die schon seit einigen Jahre eingeleitete „Versöhnung“ zu feiern. England, in der Person des Prinzen von Wales, ist dabei der ehrliche Makler gewesen. (Kann uns schon recht sein, denn durch diese Versöhnung gewinnt Belgien an Kraft und Selbstständigkeit dem gallischen Nachbar gegenüber.)

Die seit einiger Zeit zwischen der deutschen und spanischen Regierung gepflogenen Unterhandlungen wegen Einräumung einer deutschen Flottenstation auf der Insel Fernando Po sind zum Abschluß gekommen oder doch demselben nahe. Die Insel liegt in dem vom Meerbusen von Guinea gebildeten Winkel, ist wasserreich und fruchtbar und zählt etwa 35 000, die europäische Niederlassung etwa 2000 Einwohner. Die Station ist wegen des seit einer Reihe von Jahren mehr und mehr in Umlauf kommenden deutschen Handels an der Westküste Afrikas und wegen der dort gegründeten deutschen Niederlassungen und Factoreien, Lagos und Angra Pequena, von besonderer Wichtigkeit.

Der Bericht der Minderheit des Ausschusses des Senats für auswärtige Angelegenheiten in Washington sagt: „Deutschland habe durchaus das Recht, die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches zu untersagen, wenn es das Verbot für angemessen erachte. Amerika könne sich nicht beklagen, wenn eine auswärtige Regierung Angesichts der amerikanischen Zolltarife eine Schutzpolitik annehme und sei nicht so groß und unabhängig, um sich über die Gesetze der politischen Oekonomie hinwegsetzen zu können.“

Die 4 aus der Schweiz ausgewiesenen Anarchisten wählten die Richtung nach Frankreich, an dessen Grenze sie gestellt werden. Dem Kennel wurde mit Rücksicht auf seine Familie Frist bis zum 29. gegeben. Der Bundesrath beräth weitere Ausweisungen. In dieser Behörde bringt die Ausschauung immer mehr durch, daß man bei der Ausweisung von bloß vier Anarchisten nicht stehen bleiben könne, während deren vierhundert in der Schweiz wohnen. In bernischen Re-

Die Erbin von Ronsdal.

Roman von C. Wild.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Am Abend kam der Doktor mit seiner Frau; Hilda hatte hingebracht und sie zum Souper bitten lassen.

Alphons von Ronsdal hatte sich die Gastfreundschaft der Hausfrau erbeten, da der Rechtsanwalt, der die ganze Geschäftsangelegenheit leitete, herauskommen wollte, um mit Frau von Ronsdal persönliche Rücksprache zu pflegen.

Die kleine Gesellschaft soupierte in angeregtester Stimmung, selbst Hilda trat aus ihrer Schweigsamkeit heraus und wurde gesprächiger.

Die gute Doktorin betrachtete mit dem lebhaftesten Interesse den Mann, von dem sie schon so Vieles gehört, und seine Art und Weise zu erzählen fesselte sie lebhaft.

Alphons von Ronsdal war unstreitig ein schöner Mann von vornehmerm Aeußern, und unwillkürlich dachte die Frau Doktorin, daß er und die Butsfrau ein herrliches Paar geben müßten.

Freilich, der Spiritismus war eine unangenehme Sache, so erfreulich ist das gerade nicht, einen Mann zu besitzen, der so mir nichts dir nichts in Umgang mit den Geistern treten kann, dachte die Doktorin nicht ohne geheimes Schaudern — denn für einen Schwindler kann ich diesen Mann nicht halten, und doch wieder, mein ganzes Sein sträubt sich dagegen, an dergleichen übernatürliche Dinge zu glauben, wenn ich der Sache doch auf den Grund kommen könnte.

Und die gute Frau Doktorin nahm sich so eifrig um den interessanten Mann an, daß ihr ihr Gatte mehr als einmal einen lächelnd fragenden Blick zuwarf, den sie regelmäßig mit einem schelmischen Lächeln erwiderte.

Nach dem Souper schlug Hilda einen Spaziergang in dem Garten vor.

Geschiedt mußte sie es so einzurichten, daß sie den Inspektor an ihre Seite bekam. Sie hatte ihn in ein Gespräch, die wirtschaftlichen Interessen betreffend, verwickelt, und hielt den Faden des Gesprächs fest, so lange, bis die anderen außer Sicht waren.

Dann brach sie plötzlich ab und fragte den jungen Mann, ob er sich schon heimlich auf Gut Ronsdal fühle. Berndt dachte an Hermine und sein unvermuthetes Zusammentreffen mit ihr, mithin konnte seine Antwort bejahend ausfallen.

Numerlisch lenkte Hilda das Gespräch auf die Werner'sche Familie über; wäre sie nicht so sehr mit ihren Angelegenheiten beschäftigt gewesen, so hätte ihr die Wärme auffallen müssen, mit welcher Berndt von Hermine sprach, allein Hilda dachte an nichts anderes, als um ihn über Victor Rolf zu befragen.

Es war eine herrliche Vollmondnacht; das schimmernde Mondlicht warf helle Streiflichter auf die duftigen Blumenbeete, zwischen denen die beiden langsam einhertritten; zuweilen tönte ein helles Lachen, ein lautes Wort der Vorangehenden herüber, nichts unterbrach sonst die Stille, welche das Herrenhaus und seine Umgebung umfing.

„Je länger ich mit Ihnen verkehre, um so lebhafter steigt mir die Erinnerung an die vergangenen Zeiten auf,“ sagte Hilda freundlich zu dem Inspektor, „ich begreife nur nicht, wie ich Sie nicht gleich am ersten Blick erkennen konnte, haben Sie noch Herrn Rolf gekannt, der ebenfalls im Werner'schen Hause eine Stellung bekleidete?“

Mit athemloser Spannung wartete sie auf die Antwort. „Gewiß, gnädige Frau; ich traf nach einigen Jahren später wieder mit Rolf zusammen, wir sind die besten Freunde geworden.“

„Er hatte eine Mutter und mehrere Geschwister zu erhalten?“ frug Hilda mit unsicherer Stimme.

„Die Mutter starb nach langem Krankenlager; seit dieser Zeit hat sich Rolf zu einer bedeutenden Stellung emporgearbeitet; er ist jetzt der Kompanion eines sehr ansehnlichen Bankhauses im Auslande.“

„Der junge Mann muß sehr viel Glück gehabt haben,“ hauchte Frau von Ronsdal.

„Ja, er beerbte einen Verwandten, von welchem er seit Jahren nichts vernommen hatte; Fleiß und glückliche Speculationen brachten ihn rasch vorwärts.“

„Hat er nie daran gedacht, sich zu vermählen?“

„Meines Wissens nicht, ich glaube, er zehrt an einer Jugenderinnerung.“

Hilda wollte ohne Rücksicht auf die etwas erstaunte Miene Berndts ihre Fragen fortsetzen, da kam ihnen die Gesellschaft entgegen; die Abwesenheit der Hausfrau hatte Herrn von Ronsdal so lange gedauert und eine geschickte Seitenwendung hatte ihn bald in Hildas Nähe geführt.

Mit schmerem Herzen entschloß sich Hilda, für heute jedes weitere Forschen aufzugeben, und Berndt froh, nicht mehr Auskünfte geben zu müssen, benutzte die günstige Gelegenheit an Hermine's Seite zu gelangen.

Wenn Herr von Ronsdal glaubte, nun auf Hildas Gesellschaft rechnen zu dürfen, so hatte er sich geirrt.

„Herr Doktor, auf ein Wort,“ sagte die junge Frau, sich des Doktors bemächtigend, und gegen die anderen gewendet, legte sie hinzu:

„Ich will Sie nun zu meinem Lieblingsplätzchen führen.“ Als Hilda, die rasch voranschritt, mit dem Doktor außer Gehörweite war, neigte sie sich zu ihm und flüsterte so leise, daß er es kaum vernehmen konnte:

„Ich weiß alles, was ich wissen wollte; Rolf lebt in guten Verhältnissen im Auslande.“

„Er lebt? Gott sei Dank, dann kann noch alles gut werden,“ war die Antwort des Doktors.

Ein bitteres Lächeln umspielte die Lippen der jungen Frau.

gierungskreisen spreche man sich dahin aus, daß mindestens alle die dreißig ausländischen Anarchisten, welche dem Verein „Freiheit“ angehören, des Landes verwiesen werden sollten.

In Rom fängt man wieder an, die Welt mit der **Abreise des Papstes** bange zu machen. Warum, ist einstweilen noch ein Räthsel; die Antwort darauf wird aber schließlich lange auf sich warten lassen.

Die **englische Presse** beschäftigt sich seit einiger Zeit aufs Eingehendste mit der russischen Annexion von Meiv. Trotz der russischen Beschwichtigungen traut man dem Frieden nicht recht. Die Russen stehen jetzt 240 engl. Meilen von Herat, dem „Schlüssel von Indien“, während der nächste englische Posten, Quetta, 514 Meilen davon entfernt ist. Es wird darauf gedrungen, daß die Eisenbahn nach Quetta und dem Bishnithale schleunigst vollendet und eine Commission zur endgültigen Feststellung der nördlichen Grenzen von Afghanistan abgeordnet werde. Die eingeborene Presse von Indien aber schickt sich an, das Eisen zu schmieden, wo es warm ist. Sie legt der englischen Regierung, jetzt wo Rußland vor den Thoren Indiens steht, die Nothwendigkeit ans Herz, dem indischen Volke Zugeständnisse zu machen, um sich dessen Freundschaft und Hilfe zu sichern.

Nach den letzten Handelsberichten aus den **Vereinigten Staaten** sieht sich die dortige Geschäftslage durchaus nicht rosig an. Der Geschäftsgang ist schleppend, Ein- und Ausfuhr vermindern sich. Das schlimmste Zeichen einer „schlechten Zeit“ ist der Umstand, daß überall die Arbeitslöhne gedrückt werden und heruntergehen, daß man im Auslande billigere Arbeitskräfte zu erhaschen sucht. Auch an der New-Yorker Börse hat es wieder Corners, d. h. Verlegenheiten und Krachs gegeben. Bei einer der großen Eisenbahngesellschaften fiel der Cours in zwei Tagen um 10 Procent. In Europa sind ähnliche Verhältnisse. Es scheint der Zeitpunkt gekommen, wo wir uns guten müssen, daß von einer von ungefähr durch gute Conjunctionen zc. entstehende Besserung der Geschäftslage abgesehen werden muß. Die beste Hoffnung müssen wir uns selbst gründen. Fleiß, Sparamkeit, vorbeugende Ansicht, verbunden mit guten allgemeinen Einrichtungen, welche Verarmung und Elend in den arbeitenden Klassen verhüten, muß unser Wahlspruch sein. Vielleicht aber hilft auch dies nicht, wenn es nicht gelingt, den größten Krebsgeschaden an der Wurzel des Geschäftslebens zu beseitigen: das ist die Börsenspeculation in nicht oder nur scheinbar vorhandenen Werthen. In Nordamerika z. B. wird diese Speculation seit langen Jahren und, wie es scheint, in immer größerem Umfange getrieben. Wenn man aber glaubt, daß dadurch nur Werthe aus der Tasche von A in die von B. zc. gelockt werden, so ist man im Irrthum. Es ist allerdings ein Hazardspiel, aber nebenbei ein solches, das auf Kosten der Gesamtheit, am fühlbarsten natürlich wieder des arbeitenden Mannes getrieben wird. Hier also muß ein Damm entgegengekehrt werden. Wie er zu bauen ist und wer ihn bauen wird, das ist allerdings die große Frage.

Die südamerikanische Polizei ladet, so sehr, ob der „Deutsche Anstifter“, eine „himmelschreiende Schuld“ dadurch auf sich, daß sie nicht mit dem nöthigen Ernst dem grauenvollen **Mädchenhandel** entgegenarbeitet, der nach Südamerika mit raffinierter Bosheit und Frechheit betrieben wird. Unzählige Mädchen, auch deutsche, verfallen auf diese Weise nach Seele und Leib einem jammervollen Geschick. Der Geschäftsstil der Schacherer mit Menschenleibern bewegt sich in Redewendungen wie z. B.: „Wir bedürfen für ausstrangirte Waare neuen Ertrag. Bitten daher um baldige Zujendung properer Exemplare.“ v. Koseritz schreibt aus Rio de Janeiro über kürzlich entdeckte Greuel dieser Art: „Reisenerbeits waren die Importeure Juden aus Marokko und der Türkei; doch gab es unter ihnen auch Griechen und leider auch einige Deutsche, die allerdings fast ohne Ausnahme zum Volke Israel gehörten. Die Mädchen kommen meist aus Ungarn, Galizien und Kleinrußland, doch bot auch Deutschland, selbst Pommern sein Contingent.“ — Sollte denn das deutsche Amt des Auswärtigen nicht im Stande sein, durch seine Konsuln in Süd-

amerika diesen Schandfleck vom deutschen Namen auszumerzen? Das in Berlin erscheinende „Kleine Journal“ verlangte vor einiger Zeit von den Missionsgesellschaften, sie sollten diesem schändlichen Mädchenhandel entgegenreten. Allein man sollte doch nicht Unmögliches verlangen. Hier kann doch nur eine starke staatliche Hand eingreifen.

Aus **Aegypten** wird berichtet, daß König Johannes von Aegypten zur Begegnung mit Admiral Hewett in der Grenzstadt Adulis eingetroffen sei. England werde mit Aegypten einen Allianzvertrag abschließen. Letzteres erhalte von England zur Aufstellung einer Armee Subsidien. — Damit hätte England den sehnlichst geachteten Prügeln für den Sudan gefunden.

Jokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. April.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: I. das Ehren-Großcomthurkreuz: dem Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Hofmarschall, Freiherrn von Bernerwitz; II. das Ehren-Mitterkreuz I. Classe: dem königlich Preussischen Major von Klösterlein, Commandeur des Preussischen Jägerbataillons Nr. 1, und dem Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Rittmeister und Flügeladjutanten, Freiherrn von Münchhausen.

Militärisches. Die gegenwärtige Periode des Compagnie-Exercierens wird mit der laufenden Woche abgeschlossen. Die Vorstellung des Regiments in der Compagnieschule findet am 7. und 8. d. Mts. statt. Die Inspicirung wird voraussichtlich durch den Herrn Brigade-Commandeur Generalmajor v. Schmidt vorgenommen werden. Der Herr Divisions-Commandeur, Generalleutnant v. Drigalski resp. Seine königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, commandirender General des X. Armee-corps, scheinen die Inspicirung des Regiments erst bei Beendigung der alsbald beginnenden Bataillons-Exercitien vornehmen zu wollen.

Militärisches. Die auffallenden Veränderungen im Offiziercorps des 91. Infanterie-Regiments zu gegenwärtiger Zeit scheinen noch nicht abgeschlossen zu sein, da wiederum die Veretzung zweier Offiziere, nämlich des Hauptmanns Serno (bisher Chef der 7. Compagnie) und des Lieutenants v. d. Burchard gemeldet wird. Letzterer ist in das 3. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24 versetzt, Herr Hauptmann Serno dem königlichen Kriegsministerium zur Dienstleistung überwiesen. Die innerhalb eines Zeitraums von 6 Wochen vacant gewordenen Compagnie-Chef-Stellen sind in folgender Weise wieder besetzt: An Stelle des mit Pension verabschiedeten Hauptmann Kellner (11. Compagnie) ist der Hauptmann v. Kehler getreten. Zum Chef der 9. Compagnie (bisher Hauptmann Friedrichs) ist Hauptmann Freiherr v. Salmuth ernannt. Die durch das Avancement des Herrn v. Stephani erledigte Chefstelle der 5. Compagnie ist Herrn Hauptmann Großkopf übertragen und an den Platz des verletzten Hauptmann Serno (8. Compagnie) tritt der Hauptmann v. Kochlig. Während der Abwesenheit des Chefs der 12. Compagnie (Hauptmann v. d. Lippe) hat Premierlieutenant Körben die Führung dieser Compagnie erhalten. Herr Major v. Diepold ist bekanntlich an Stelle des verletzten Herrn Majors v. Klösterlein zum Commandeur des II. Bataillons ernannt, während Herr Major Stephani in die älteste (13.) Hauptmannsstelle des Regiments einrangirt ist und in Vertretung des abwesenden Commandeurs des Jüßler-Bataillons (Major Steinmann) die Führung dieses Bataillons übernommen hat.

Musikalisches. Die Herren Hofkonzertmeister C. Schold und Hofkapellmeister Fr. Schmidt werden morgen, Mittwoch, im Verein mit der Concertsängerin Fräulein Agnes Denninghoff im „Hotel Prinz Heinrich“ in Wilhelmshafen concertiren.

Zur Feier des Geburtstages unseres großen, verehrten Kanzlers, Seiner Durchlaucht des **Fürsten Bismarck**, findet heute Abend in Uthmanns Hotel ein Souper statt, an welchem sich viele national gefinnte Einwohner unserer Stadt theilnehmen werden. Es ist beabsichtigt, ein Begrüßungs-Telegramm an den glorreichen Kanzler abzulassen. Fürst Bismarck vollendet heute das 69. Lebensjahr. Möge Gott ihn noch lange in ungetrübtter Gesundheit uns erhalten als starker, unerschütterlicher Hort deutscher Größe und Kraft. Möge es ihm beschieden sein, einen vollen Triumph über seine Gegner zu erringen, über jene kläffende Meute, welche es wagt, die Person des größten aller Staatsmänner, des treuesten, ersten Dieners seines Kaisers und Vaterlandes, zu begeiern und anzubellen, über jene Schwadronneure, welche sich aufspielen als die wahren einzigen Vertreter des Volkswillens aber die Interessenpolitik und der Egoismus aus den Augen guckt. Möge über sie ein zweites Strafgericht herabbrechen ähnlich demjenigen, welches die Weltereignisse der 60er Jahre den damaligen Gegnern der auswärtigen Politik des großen Staatsmannes bereiteten, möge die vom Kanzler angebahnte Sozialpolitik sich erweisen als ein Segen für unser gesamtes Vaterland!

Am Montag begannen die auf zwei Tage sich erstreckenden öffentlichen Prüfungen der **Real- und Vorschule**. Wir hatten Gelegenheit, am Montag Nachmittag dem Examen der Classe 3b und 2b der Vorschule beizuwohnen und müssen gestehen, daß der Total-Eindruck für uns ein vorzüglicher war. Die Prüfung der Classe 3b erstreckte sich auf Lesen, Wiedergabe des Inhalts des gelesenen Stückes, Declamation und Gesang. Classe 2b wurde geprüft in Rechnen, Declamation und Gesang. Einen überaus vortheilhaften Eindruck machten namentlich die declamatorischen Vorträge der Schüler beider Classen. Die Schüler höherer Classen dürften sich manchmal an dem innigen Vortrage, der deutlichen, ungezierten Aussprache ihrer jüngeren Collegen ein Beispiel nehmen. Daß die Anlagen der Schüler natürlich sehr verschieden, zeigte sich am deutlichsten bei den Leseübungen der Classe 3b. Die sich hieran knüpfende Besprechung des Inhalts des gelesenen Stückes gab den kleinen Schülern wiederholt Gelegenheit, von ihrer scharfen, gesunden Auffassungsgabe hübsche Proben abzugeben, so daß die Gesichter der Angehörigen innerster Befriedigung ausdrücken mußten. Die Classe 2b gab ferner erstaunliche Beweise ihrer Fertigkeit im Kopfrechnen.

Am Sonntag und Montag fand Seitens der von Herrn Hermes gegründeten und geleiteten hiesigen **Baugewerkschule** in den Räumen der Union eine Ausstellung statt, welche verdient hätte, bedeutend stärker frequentirt zu werden, wie dies in Wirklichkeit der Fall war. Zwar wäre Nichts unredlicher, als überhaupt über schlechten Besuch dieser Ausstellung klagen zu wollen, da derselbe namentlich in den Mittagsstunden sogar ein recht lebhafter war. Wo es sich indeß aber darum handelt, das Interesse für eine Lehranstalt, deren Bedeutung für Stadt und Land nicht zu unterschätzen ist, zu bekunden, da sollte Niemand säumen, denn auch Laien finden dort Interessantes und Bewundernswürthes. Herr Hermes, Director der Baugewerkschule, hat durch eigne Kraft und Mittel, durch zähe Energie seine Lehranstalt auf eine solche Höhe gebracht, daß viele unserer Bauhandwerker, welche einen Curfus in der Schule des genannten Herrn absolvirt, früher aber die Baugewerkschule zu Aienburg besucht hatten, erklären, die Schule des Herrn Hermes diene den praktischen Zwecken unserer namentlich ländlichen Bauhandwerker in viel besserer und gediegenerer Weise, wie alle auswärtigen technischen Lehranstalten. — Die also in diesen Tagen ausgefallenen Arbeiten der Schüler des Herrn Hermes sind mit einer Sauberkeit und Accurateße ausgestattet, die hohe Anerkennung verdienen. Man staunt, wie in so kurzer Zeit so Bedeutendes erreicht werden können. Wir fanden dort in erster Linie das vollständige Modell einer holländischen Windmühle, eine Arbeit, die das allgemeinste Interesse auf sich concentrirte, ausgezeichnete

Ronsdal schaute ihr nach, wie sie leicht und schwebend am Arme des Doktors einherging.

„Stolzes Weib,“ murmelte er, „sie flieht mich, wo sie kann, aber mein muß sie werden um jeden Preis.“

Am Morgen kam der Rechtsanwalt; Doktor Wilder war ein jovialer, alter Herr, der seine Schlaueit hinter einem gutmüthigen Lächeln und einer mächtigen in Gold gefaßten Brille verbarg.

Sein Kinn war glatt rasirt, seine etwas spärlichen, grauen Haare sorgfältig geordnet und sein schwarzer Anzug repräsentirte Eleganz verbunden mit tadelloser Sauberkeit.

Man kannte ihn als einen der geschicktesten Advokaten und rühmte dabei seine strenge Rechtlichkeit, die sich in den verwickeltesten Fällen glänzend bewährt hatte.

Nach dem Tode des alten Herrn von Ronsdal war der Doktor auch fernerhin der Sachwalter der jungen Frau geblieben, die in den alten, bewährten Freund vollkommenes Vertrauen setzte.

Als der Wagen des Doktors vorfuhr, eilte ihm Hilda bis vor die Hausthüre entgegen, und dem alten Freunde beide Hände entgegenstreckend, rief sie ein herzliches Willkommen.

„Böser Doktor,“ sagte sie schmallend, „also erst eine Rechtsfrage muß Sie zu mir herausbringen, für einen freundschaftlichen Besuch hatten Sie gar keine Zeit?“

Der Doktor sah die junge Frau scharf an; sie sah wohl etwas angegriffen aus, aber ihr Auge war hell und glänzend, und die Bewegungen ihrer schlanken Gestalt lebhaft und ungezwungen, wie immer.

Galant küßte er Hildas kleine Hand.

„Meine liebe, gnädige Frau, es war mir beim besten Willen unmöglich; zu viel zu thun, ich selbst wollte, mich hätte eine andere Veranlassung herausgebracht, als gerade diese fatale Erbschaftsangelegenheit.“

Ein dunkler Schatten flog über Hildas reine Stirn.

„Nun, das wird bald erledigt sein,“ sagte sie kurz, „ich will Niemand seines guten Rechtes berauben.“

Der Doktor stieß ein leises „Om“ aus und bot der jungen Frau den Arm.

„Ich möchte gerne mit Ihnen unter vier Augen sprechen, doch so, daß Niemand von dieser Unterredung eine Ahnung hat,“ sagte er flüsternd, „wie ist dies möglich?“

Hilda sah ihn überaus an.

„Dinge von großer Wichtigkeit,“ sagte der Doktor, „ich möchte jeden Lauscher fern haben, verstehen Sie mich?“

„Wer könnte die Absicht haben zu lauschen?“

Der Doktor lächelte.

„Sie sind ein Kind an Weltersahrung, meine Gnädige! Arrangiren Sie es so, daß Herr von Ronsdal außer Hause ist, wenn wir unsere Unterredung haben, verstehen Sie mich nun?“

„Ich will Ihren Wunsch erfüllen,“ sagte Hilda, „und nun kommen Sie, wir haben mit dem Frühstück auf Sie gewartet.“

Doktor Wilder verschmähte keineswegs die Tafelfreuden; er that dem guten Frühstück der Hausfrau alle Ehre an und plauderte dabei von den harmlosesten Dingen, ohne indessen Herrn von Ronsdal auch nur einen Augenblick aus den Augen zu lassen.

Seit Hilda wußte, daß Koss lebte, fühlte sie mehr Muth und Kraft in sich, dem seltsamen Einfluß, den stets die Gegenwart ihres Schwagers auf sie ausübte, entgegenzutreten.

Sie war nicht mehr so bestommen in seiner Anwesenheit, furchtlos begegnete sie seinen glühenden Blicken, denn nun war es ihr zur Gewohnheit geworden, er hatte sie mit einem Gaukelspiel getäuscht, um sie dadurch an sich zu fetten. Die Erscheinung des Todtegeglaubten war nur eine Sinnestäuschung gewesen und Hilda durchzuckte das Verlangen, Herrn von Ronsdal zu sagen, daß sie den Glauben an seine geheimnißvolle Macht verloren.

„Wir wollen heute nach Tisch zu Doktors hinüber,“ sagte Hilda, sich an den Rechtsanwalt wendend; „es ist ein hübscher Spaziergang ins Dorf hinab und Doktors werden sich freuen, auch Sie wieder einmal sehen zu können. Bis dahin sind wir wohl mit den ledigen Geschäften fertig, nicht?“

„Meine Gnädige, sehr verbunden, allein ich wollte heute wieder zurückfahren.“

„Darans wird nichts,“ sagte Hilda entschieden. „So bald lasse ich Sie nicht fort; wenigstens bis morgen Abend müssen Sie dableiben.“

„Ich glaube kaum, daß dies möglich sein wird,“ sagte der Doktor lächelnd, „ich erwarte Nachrichten aus der Stadt.“

„Nun, die kommen dann mit der Nachmittagspost, da haben Sie noch immer Zeit,“ sagte Hilda, dem Gespräche eine andere Wendung gebend.

Nach beendetem Frühstück lud Hilda die beiden Herren ein, ihr in die Wirthschaftszangelei zu folgen.

Sie zeigte ihre Rechnungsbücher vor, sie legte Rechenschaft über die Verwaltung des Gutes ab, als sei Alphons von Ronsdal schon der erklärte Besizer desselben.

Doktor Wilder ließ sie ruhig gewähren; als sie zu Ende war, sagte er gutmüthig lächelnd:

„Ihr Eifer führt Sie zu weit, meine liebe, gnädige Frau; es sind noch nicht alle Formalitäten erfüllt, die Herr von Ronsdal als Besizer des Gutes erklären, und dann verzeihen Sie noch etwas, der alte Herr hat ausdrücklich verlangt, daß sein Erbe sich nicht zu zwingen brauche, das Gut zu übernehmen, das heißt, sollte Herr von Ronsdal keinen Geschmad am Landeichen finden, so stehe es ihm frei, das Gut zu verpachten, in erster Linie, wenn Sie darauf reflektieren wollen, an Sie, wenn Sie nicht darauf eingingen, dann nur an Jemanden, der als Ehrenmann bekannt und dessen bisheriges Leben eine sichere Garantie für die Wohlfahrt der ihm Untergebenen sei.“

(Fortsetzung folgt.)

Zeichnungen von Willen in den verschiedensten Baustylen, städtischen Wohnhäusern, Bauernhäusern, verschiedene Modelle von Treppen, Wendeltreppen u. s. w. Unter diesen Umständen, wo die erfreulichen Resultate erster Arbeit von Seiten einer Lehranstalt, deren Bedeutung für unsere Bauhandwerker nicht zu unterschätzen ist, vorliegen, ist es wirklich nicht zu verstehen, wie unsere städtischen Behörden gegen ein solches Institut, welches bittweise um eine Subvention von kaum nennenswerthem Betrage an sie herangetreten ist, sich so vollständig gleichgültig, ja sogar ablehnend verhalten mögen. Vor zwei Jahren schon reichte bekanntlich Herr **Hermes** eine Petition beim Magistrat ein, eine geringe Subvention aus städtischen Mitteln für seine Anstalt gewähren zu wollen, da die Anstalt in pecuniärer Beziehung noch nicht auf eigenen Füßen stehen könne. Die Einrichtung der Lehranstalt, Anschaffung des Inventars, Unterhaltung der Lehrkräfte hat, wie leicht begreiflich, nicht unerhebliche Summen erfordert und verlangt auch noch fernerhin pecuniäre Opfer. Der Stadtrat, der uns doch schon oft genug durch Bewilligung von Geldern in ungeahnter Höhe zu Rathen aufgegeben hat, hatte für diese, dem Wohle unserer Handwerker sowohl als dem Interesse der Stadt selbst dienende Lehranstalt keine Mittel, die Petition wurde abgelehnt. Eine vor etwa 6 Wochen abermals an den Magistrat eingereichte Petition ist, wie uns mitgeteilt wird, an Herrn Director **Hermes** mit dem Bemerkten zurückgelangt, daß der Magistrat sich nicht veranlaßt fühle, die Sache dem Stadtrat wieder vorzulegen, da derselbe vor 2 Jahren die Bewilligung abgelehnt habe. — Wir wollen uns das merken, um bei geeigneter Gelegenheit darauf zurückkommen zu können. — Wir hoffen übrigens, daß durch die stattgehabte Ausstellung das Interesse weiterer Kreise unserer Stadt für das gemeinnützige Institut rege geworden, und daß aus der Bürgererschaft heraus die Behörden veranlaßt werden, sich mit der Sache näher zu beschäftigen. Vielleicht findet sich auch unsere Staatsregierung veranlaßt, dieser unter schweren persönlichen Opfern arbeitenden Lehranstalt demnächst unter die Arme zu greifen und vom Landtage eine kleine Beihilfe bewilligen zu lassen. Man sollte doch meinen, daß die **Hermes'sche** Baugewerkschule es eben so gut verdiente, mit einem Zuschusse bedacht zu werden, als der hiesige Gewerbe- und Handelsverein, Handwerkerverein u. s. w.

Noch einmal gilt es, uns zu begleiten auf einer sonntäglichen Wanderung durch die bekannten Lokale, in denen unsere unzählbaren Vereine ihre sog. **Gesellschafts-Abende** zu begeben pflegen, und dann: „Ade, du schöne Welt, im nächsten Herbst sehen wir uns wieder.“ — Im „Krieger-Verein zu Eversten“ (Zapfenburg) war schon zu Beginn der zur Feier festgesetzten Stunde eine so zahlreiche, fidele Gesellschaft versammelt, — wir schlugen die Anwesenden zu dieser Zeit auf 300 an, daß ein Wohlgelingen der Festlichkeit garantiert war. Diese Voraussetzung wurde nicht Lügen gestraft, denn schon nach den ersten recht gelungenen Vorträgen (Hans und Gretchen) wurde die See bewegt und entwickelte sich gelegentlich der Ausführung von „Der Trompeter von Schöneberg“ der erwartete Sturm, der die Wellen der Heiterkeit donnernd über die Wände des Schiffes dahindrausen ließ. Der umsichtigen Führung des Kapitäns, hier des ausgezeichneten Vergnügungs-Directors, wird es zweifellos gelungen sein, bis zum Schlusse das Fahrzeug durch die tosenden Elemente — Patriotismus und Enthusiasmus hier genannt — hindurch zu führen. Auf Wiedersehen im nächsten Jahre! — Wir gehen, abweichend von unserer sonntäglichen Wanderung, zunächst grüßend an Aug. Büsing's Hotel vorüber, in dessen gemütlichen Räumen die „Reichsfestschüler“ bei frohem Feste versammelt waren, und begeben uns zunächst zum Lindenhofe, allwo der „Sängerbund des Gewerkevereins“ seinen letzten Gesellschafts-Abend in dieser Saison festlich beging. Hier konnte man sich in Wahrheit überzeugen, daß eine Festlichkeit recht hübsch und gemütlich verlaufen kann, trotzdem viele Stühle im großen Saale vergeblich erwarten, in Dienst gestellt zu werde. Der Besuch ließ, wie gesagt, leider zu wünschen übrig, die Feststimmung der Anwesenden wurde jedoch dadurch nicht im Mindesten beeinflusst, denn die heute ganz besonders ausgezeichneten Leistungen der darstellenden Mitglieder ließen derlei Gedanken auch nicht im Entferntesten aufkommen. Auch die gefanglichen Vorträge unter Leitung des Herrn Kriebitz liefen bedeutende Fortschritte erkennen. Die Stimmen klangen rein und frisch, so daß man seine Freude daran haben mußte. Außerordentlichen Beifall fand die Declamation „Die Marktenderin vor der Hochzeit“ und die ausgezeichnete Darstellung der Helmerding'schen Fosse „Drei Zeitungs-Annoncen“ erregte solchen Enthusiasmus, daß der anmuthigen Darstellerin Fr. D. ein prachtvolles Bouquet gesendet wurde. Also auch hier Jubel und Gemüthlichkeit. — Im Grünen Hof, dem Stammlokal des Clubs „Concordia“, dem nächsten Ziele unserer Wanderung, herrschte wieder eine so ausgezeichnete Temperatur, eine so überaus anheimelnde Stimmung unter den Hunderten von Anwesenden, daß man sich früher, so auch heute nur ungenügend diesem gemütlichen Kreise junger, lebenslustiger Menschen loszureißen vermochte. Das Programm war, wie erklärlich, bei Ankunft des Referenten bereits seinem Ende nahe und müssen wir uns daher darauf beschränken, mitzutheilen, daß nach allgemeinen Aussagen alle Nummern des Programms, u. A. der Vortrag der Solo-Szene „Der Klosterbruder“ stürmischen Beifall gefunden haben. So war es auch mit den Schlußnummern der Fall. Ganz vorzüglich war das lebende Bild „Glaube, Liebe, Hoffnung“ arrangirt.

Gestern fand vor dem Großherzoglichen Landgerichte hieselbst Termin in Sachen des Prozesses **Wagner** wider die **Warpsspinnerei** wegen **Vergiftung der Fische** des Klägers statt. Ueber den Verlauf dieser Verhandlung werden wir in der nächsten Nummer spezieller berichten und bemerken für heute nur noch, daß dem Kläger Wagner gerichtlicherseits zunächst noch ein Beweis auferlegt worden ist. Die Enschädigungsansprüche **Wagners** beziffern sich auf etwa 250,000 Mark.

Das Fest aller Feste, die hier am Sonntag begangen wurden, war entschieden das von der **Reichsfestschule**, Verband Oldenburg, in August Büsing's (Struck's) Hotel arrangirte Stiftungsfest. Schon die prächtige Decoration des Saales bewies, daß sich hier wieder ein Mal eine Festlichkeit größeren Styls vorbereitete. Der Besuch war ein sehr bedeutender. Links von der Bühne grüßte das zu Ehren des Tages festlich bekränzte Bild des Stifeters der Reichsfestschule, des Herrn **Nadernann** (Magdeburg). Nach einleitendem stimmungsvollen Festmarsche sprach Herr **Görke** folgenden Prolog:

Willkommen all! Ihr braven Festgenossen
Der guten Sache. Seid des Danks gewiß
Der armen Waisen, denen ihr erschlossen
Ein Vaterhaus, des Kindes Paradies.
Der bitt're Tod, er nahm den unschuldsvollen Kleinen
Den Vater erst, durch Sorgen dann die Mutter gar.
Und nun umsteht mit angsterfülltem Weinen
Den schwarzen Sarg die arme Kinderschaar.
Allgütiger Himmel, die Eltern todt,
Und für die Waisen kein Stückchen Brod.

Da galt es zu lindern das herbe Geschick,
Die braven Menschen erstanden,
Die mit wahrer Liebe und großem Glück
Die richtigen Wege fanden.
Ward je eine That in so kurzer Zeit
Bekrönt mit so viel Segen?
Bracht' man je einem Werk so opferbereit,
So gern ein Scherlein entgegen?
Groß ist der Erfolg, doch größer die Noth,
Drum Brüder beherzigt Gottes Gebot!

Heut gilt es zu feiern den edlen Sinn,
Zu fördern die herrlichste Sache.
Ein Kleines von jedem, es bringt ihm Gewinn
In Herzen, auf's tausendfache.
Wer gäbe nicht gern im eigenen Glück,
Der selber einst gelitten.
Denkt er an die guten Menschen zurück,
Die auch für ihn gestritten.
So gebe ein jeder, was er vermag,
Gott übt Vergeltung am jüngsten Tag.

Drum bit' ich nochmals Brüder spendet!
Was ihr gegeben wird euch nie gereun.
Die arme Waise, deren Mutter endet
Schließt euch in ihr Gebet mit ein.
Nun laßt uns froh sein, recht von Herzen,
Was man uns heut woll'n wir genießen.
Aus edlem Stoff, gepaart mit kleinen Scherzen
Wird eine gute Saat erpriesen.
Mö' nie der Fehler Kraft erlahmen!
Mit Diesem Wunsche sag' ich Amen.

Es folgten geschmackvolle Clavier- und Gesangs-Vorträge, unter denen die Lieber für Daß, beispielsweise die **Sarastro-Arie**, einen ersten Rang einnahmen. Zündende Toaste auf Kaiser, Großherzog, Reichsfestschule u. c. trugen wesentlich dazu bei, die begeisterte Stimmung bis zum Schlusse auf dem Höhepunkte zu erhalten. Stürmischen Beifall fand u. A. auch ein Duett von **Mendelssohn** (für 2 Waldhörner mit Clavierbegleitung.) Der zweite Theil des Programms war der Verloosung von gediegenen Gegenständen aller Art, welche von Mitgliedern der Festschule geschenkt und zunächst am Eingange des Saals geschmackvoll arrangirt ausgehellt waren, gewidmet. Es befanden sich unter diesen Sachen größere und kleinere Gemälde, Bücher wissenschaftlichen und volkstümlichen Inhalts, so eine populäre Schrift gegen den Mißbrauch des Schnapses, Cigarren, Wein u. c. Daß dieser Theil des Programms unter allgemeiner Begeisterung abgewickelt wurde, bedarf wohl keiner Bestätigung. Nun folgten wieder Solo-Vorträge der verschiedensten Art, alle vorzüglich ausgeführt. Alles dieses und nicht minder der creditze vorzügliche Geistesgeist hielten die Anwesenden mit eisernen Klammern in vortrefflichster Stimmung bis zum anbrechenden Morgen beisammen und Alle trennten sich mit dem Wunsche, noch häufig solche vortrefflich arrangirte Festlichkeiten mitbegehen zu dürfen.

Wir lassen nachstehend noch die in der Verloosung mit Gewinnen gezogenen Nummern folgen: 8, 17, 23, 57, 90, 99, 108, 109, 115, 127, 140, 170, 176, 188, 206, 315, 340, 341, 349, 383, 411, 431, 455, 494, 495, 522, 524, 527, 542, 550, 551, 556, 612, 615, 805, 811, 817, 841, 847, 857, 880, 883, 892, 896, 948, 974, 977, 978, 980, 985, 999.

Kammermusik. Gestern Abend fand die vierte Abendunterhaltung für Kammermusik in der Aula des Gymnasiums unter gültiger Mitwirkung des Herrn **F. Schmidt** (Viola alta) statt. Zu dieser letzten Abendunterhaltung hatte sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden, denn die große Aula war voll besetzt. Zur Aufführung gelangten: 1. „Quartett“ (op. 18 Nr. 6 B-dur) von **Beethoven**, 2. „Quartett“ (Es-dur op. 47) für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncello von **R. Schumann**, und 3. „Quartett“ (G-moll) für 2 Violinen, 2 Violon und Violoncello von **Mozart**. Mit dieser vierten Abendunterhaltung beschloßen die Herren **Hofkapellmeister Dietrich**, **Hofconcertmeister C. H. Gold**, **Kammermusiker Krollmann** und **Kuffert** und **Hofmusiker Schärnack** in schönster Weise den diesjährigen Cyclus ihrer Concerte. Der gestrige Abend schloß sich allen seinen Vorgängern durchaus würdig an und bot wieder hohe musikalische Genüsse. Indem wir für die während der nun abgelaufenen Saison bereiteten schönen und genutzreichen Stunden den genannten Herren hiermit unsern besten Dank abstellen, rufen wir ihnen zugleich zu: „Auf Wiedersehen im nächsten Winter!“

Der **Passionsgottesdienst** am Abend des vergangenen Freitag führte uns auf einen Platz in der **Lambertikirche**, in dessen nächster Nähe mehrere Kinder, namentlich Mädchen im Alter von 10—12 Jahren sich niedergelassen hatten. Das Benehmen derselben während der ganzen feier-

lichen Handlung war ein solches, daß es mindestens öffentliche Müge verdient. Da war von Andacht keine Spur; Lachen, Unterhaltung, als befänden wir uns im Theater gelegentlich einer Possen-Vorstellung, aber nicht im Gotteshaus. Einige benutzten auch die Gelegenheit zum correspondiren. Zettelchen, deren Inhalt ungezügelter Heiterkeit hervorrief und leicht zu errathen ist, gingen von Hand zu Hand der dereinstigen Frauen und Mütter. — Es wäre doch sehr zu wünschen, daß die Kinder, bevor sie das Gotteshaus betreten, von Seiten der Eltern auf die Heiligkeit des Ortes aufmerksam gemacht würden. Wer kein Verständniß und Gefühl dafür besitzt, lasse seine Kinder lieber zu Hause, dann wird doch wenigstens die Andacht anderer Personen nicht gestört. Besser wäre es, wenn Kinder überhaupt nur in Begleitung von Eltern resp. erwachsenen Geschwistern die Kirche besuchten.

In einer Arbeiter-Familie, die bisher ihr Domizil hinterm Gerberhof hatte und heute Morgen nach Amerika auszuwandern gedachte, ereignete sich in dieser letzten Nacht in ihrem alten Heim noch ein **Todesfall**. Ein kleines Kind von 8 Monaten wurde der Familie entrisen. Ueber den plötzlichen Tod dieses Kindes circuliren indeß verschiedene nachtheilige Gerüchte, und wird unsere Gensdarmrie, die noch rechtzeitig von diesem Vorfalle Kenntniß erhalten hat, Licht in die Sache bringen.

Unmittelbar vor dem 22. März erschien eine **Biographie des Kaisers** von dem als Volkschriftsteller bekannten Straßburger Bibliothekar **Dr. Hottin ger**. Dieselbe schildert das Leben des Kaisers meist mit dessen eigenen Worten oder mit Worten von Zeitgenossen, hält sich von allem konfessionellen oder politischen Hader fern und hat 37 so köstliche Illustrationen, daß sich Herz und Auge wahrhaft daran erfreuen muß. Wir glauben nicht, daß irgend jemand es bereuen wird, wenn er für diese prächtig ausgestattete Schrift 30 Pfg. verausgibt.

Entflohen ist der **Cassirer** einer Reisenunterstützungskasse in Bremen. Er sollte am vorigen Mittwoch Abend in einer zu diesem Zwecke berufenen Versammlung Rechnung ablegen, zog es aber vor, sich aus dem Staube zu machen. Das Kassendefizit beläuft sich auf die für diese Vereinigung immerhin nicht unbedeutende Summe von etwa 600 Mark.

g. Ellwürden, 28. März. (Orig.-Corresp.) Gestern Morgen ist die Leiche eines etwa 40 Jahre alten, dem Anscheine nach dem Arbeiterstande angehörigen unbekanntes Mannes zu **Abbehausen** in einem mit etwa 2 Fuß Wasser gefüllten Chaußeegraben gefunden worden. Bei der Leiche sind weder Legitimationspapiere, Geld, noch sonstige Gegenstände vorgefunden, und hat daher Näheres über die Persönlichkeit desselben bis jetzt nicht festgestellt werden können. Der Unbekannte ist am vorhergehenden Abend zwischen 6 und 7 Uhr zu **Seefeld**, von **Varel** oder **Schwei** kommend und in der Richtung nach **Abbehausen** gehend, von mehreren Personen gesehen worden, von denen, seinem Benehmen nach, die Vermuthung ausgesprochen wird, daß derselbe angetrunken oder geisteskrank gewesen müsse.

Kirchenamtlich.

Lambertikirche.
Freitag, den 4. April 1884:
Gottesdienst (11 Uhr): Confirmation: Geh. Kirchen-Rath **Kamsauer**.
Passionsgottesdienst (Abends 6 1/2 Uhr): Pastor **Wilms**.
Am Sonnabend, den 5. April:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor **Partisch**.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Geh. R.-R. **Kamsauer**.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 3. April 1884:
93. Abonnements-Vorstellung:
Gymbelin.
Romantisches Schauspiel in 5 Akten von **Shakespeare**.
Eingerichtet von **Dr. G. Bullhaupt**. Musik von **Albert Dietrich**.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Koursbericht.	
vom 1 April 1884.		gekauft verkauft	
40/100 Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/2% höher.)	102,70	103,25	
40/100 Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/2% höher.)	102	103	
40/100 Zollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25	
40/100 Jeverische Anleihe	100,25	—	
40/100 Varel'sche Anleihe	100,25	—	
40/100 Danmör Anleihe	100,25	—	
40/100 Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,25	—	
40/100 Vater Selachs-Anleihe	100,25	101,25	
40/100 Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25	
40/100 Osterpinner Stadt-Anleihe	100,25	101,25	
40/100 Königschulische Central-Pfandbriefe	101,70	102,25	
30/100 Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	148	149	
40/100 Gutin-Wibbecker Prior.-Obligationen	100,25	101,25	
31/2 Hamburgische Staatsrente	92,10	92,65	
40/100 Preussische consolidirte Anleihe	102,45	103	
41/100 Preussische consolidirte Anleihe	102,50	—	
50/100 Italienische Rente Stücke v. 10000 Fre. u. darüber	93,70	94,25	
50/100 do do (Stücke v. 400), 1000 u. 500 Fre.	93,80	94,45	
40/100 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 18-8	95,30	95,85	
41/200 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27-29	100	—	
40/100 do do do	99,25	100,25	
41/200 Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,90	—	
40/100 do do do	98,45	99	
40/100 do Preuß. Bod. Credit	98,95	99,50	
50/100 Borussia-Prioritäten	100	101	
40/100 Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,55	99,10	
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1883)	—	—	
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Magdeburg) (4% Zins vom 1. Juli 1883)	—	90	
Oldenb. Fortug. Dampfschiff-Actien (4% Zins v. 15. Aug 1883)	—	118,50	
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien v. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—	
Wahel auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	168,85	169,65	
" " London " " " " " " " "	20,395	20,495	
" " New-York für 1 Doll. " " " " " " " "	4,17	4,22	
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—	

Empfehle das Neueste und Eleganteste in
Herren- und Knaben-Filzhüten

sowie

Confirmandenhüten.

Die neuesten Façons sind stets vorrätzig und die Preise äußerst niedrig gestellt.
Confirmanden-Hüte von 2 Mk. 50 Pf. an.

Oldenburg. **C. Blensdorf.** Langestr. 34.

Klassen-Mützen

sind von sämtlichen Schulen in großer Auswahl vorrätzig.

Oldenburg. **C. Blensdorf,** Langestr. 34.

Sämtliche Neuheiten der Saison
in

Stroh Hüten für Damen u. Kinder
sowie in allen

Putz-Artikeln

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu äußerst
billig gestellten Preisen.
C. Winter, Achternstr. 4.

Für Herren

empfehle das Neueste und Feinste in Herren-Hüten zu billigen
Preisen.

Ferd. Bernard.

Für Confirmanden

empfehle das Neueste in Hüten von 2 Mk. 50 Pf. an. Eine Parthie
Mützen und Knaben-Hüte zu ganz billigen Preisen.

Ferd. Bernard.

Schüttingstraße 11.

Fertige Salfarben

sowie trockene Malerfarben in allen Nuancen und Qualitäten, ferner alle Sorten
Fußbodenglanzade, Leinöl, Serpentinöl und Pinsel etc. empfiehlt

B. vor Mohr,
Langestrasse 87 (früher Expres-Compagnie.)

Das Neueste in

Hüten und Mützen

empfehle in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen
F. J. Brunotte, Achternstr. 23.

Für Confirmanden

empfehle billigt eine große Auswahl in Hüten und Mützen.
F. J. Brunotte, Achternstr. 23.

Brillen und Pincenez

mit feinsten Crystallgläsern von 1 Mk. an, in Gold von
12 Mk., Silber von 4 Mk., Nickel von 3 Mk. an, ferner
in Aluminium, Schildpatt- und Hornfassungen. Gläser
werden genau nach ärztlicher Vorschrift eingeschliffen, sowie
sonstige vorkommende Reparaturen schnell und billig aus-
geführt.

Diedr. Sündermann,
Uhrmacher, Schüttingstraße 8.

Gebrannte Caffees

per 1/2 Kg. 80 Pf., 100 Pf., 120 Pf., 150 Pf.,
empfehle stets frisch gebrannt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Edamer Käse,
Rahm-Käse,
Grünen Kräuter-Käse,
Limburger Käse,
Östfriesischen **Kümmelkäse** empfiehlt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Johannisbeersaft,
Erdbeersaft,
Kirschsaff,
Himbeersaft bei
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Hummer in Büchsen, **Sardinen à l'huile**
empfehle
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Kochbutter

per 1/2 Kg. 80 Pf. und 90 Pf.,
Feinste **Tafelbutter** per 1/2 Kg. 110 Pf.,
Margarinbutter per 1/2 Kg. 65 Pf.,
empfehle
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Geräucherten ammerländischen **Speck** und
Schinken, sowie **Kochmettwurst** und
Cervelatwurst empfiehlt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Delicaten **Sauerkohl** und grüne **Schnitt-**
bohnen billigt bei
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Mooriemer weiße **Bonen,** ausgezeichnete
Kochwaare, sowie leicht mürbekochende grüne und gelbe
geschälte **Erbsen,** große **Linzen** empfiehlt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Pflaumen, 1/2 Kg. 30, 40, 50, 60 Pf.,
Schnittäpfel, 1/2 Kg. 45 und 55 Pf.,
Dampfäpfel, 1/2 Kg. 90 Pf.

Maffinade

bei Broden äußerst billig.
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Springfederrahmen

von 15 M. — Alte

Möbeln und Matraken

werden billigt aufgepolstert.
Borchers, Alexanderstr. 15.

Theater-Restaurant.

Münchener Löwenbräu.

Club „Hilgesdor.“

Auf vielseitigen Wunsch:
Sonntag, den 6. April:

Gesellschafts-Abend

im **Oldenburger Hof**
Nelkenstrasse 23.

Fremde haben gegen ein Entree von 30 Pf. Zutritt.
Programm sehr reichhaltig.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Zur regen Beteiligung ladet ein **D. D.**

Beilage

zu Nr. 40. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“

vom 2. April 1884.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. April.

Militärisches. v. d. Burcharb, Sekond-Lieutenant vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, ist in das 4. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24 (Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin) versetzt.

Unser **Singverein** übt jetzt das Händelsche Oratorium „Der Messias“ ein. Bei der demnächstigen Auf-führung dieses herrlichen Werkes werden u. A. voraussicht-lich die hier von früheren Concerten her bereits allerbesten-akkreditirten Sängerinnen Fräulein Wally Schauszil aus Düsseldorf und Fräulein Hermine Spieß aus Wiesbaden Solopartien übernehmen. Alle hiesigen Musik- und Gesang-freunde sehen diesem nächsten Concert unseres bewährten Singvereins sicher mit großem Interesse entgegen.

Ueber Herrn Edgar, des in hiesigen Theaterkreisen mit Recht allgemein geschätzten mehrjährigen Mitgliede unserer Hofbühne, jüngst am Hoftheater zu Dessau abfolvirtes **Gast-spiel** als Matthias in „Sonnenwendhof“ und „Richard III.“ schreiben dortige Blätter folgendermaßen:

„Herrn Edgars Matthias war, nach dem wiederholten Beifall zu schließen, wohl im Stande, alleseitiges Interesse zu erregen; die Auffassung und die bis in die Details faubere Durchführung der Rolle ließen vor Allem den denkenden, schaffensfreudigen Künstler erkennen, welcher seine Mittel genau kennt und sie trefflich zu verwerthen weiß. Wenn nicht schon nach diesem seinem Debut, so wird man doch sicher nach seinem „Richard III.“ das frohe Bewußtsein haben, daß das Charakterfach in der nächsten Saison sich in besten Händen befinden wird.“ (Anhalt. Tageblatt.)

Der Dichter hat in seinem Matthias einen Menschen vorgeführt, der mit außerordentlicher Schläuheit und Beobachtungsgabe ausgestattet erscheint, aber stets die verkehr-ten Wege einschlägt, um zu seinem Ziele zu gelangen. Die Zeichnung des Characters ist eine auffallend oberfläch-liche; es ist dem Schauspieler viel an Metosche überlassen. Nun, wir wollten dies nur vorausschicken, um die Thätig-keit Herrn Edgars dieser Rolle gegenüber grell zu be-leuchten, denn um aus dem Matthias Mosenhal's eine solche Figur zumege zu bringen, wie sie Herr Edgar vor-führte, dazu gehört Talent. Wäre es freilich möglich, die wenigen guten Eigenschaften oder Reste von guten Eigen-schaften, welche wie kaum sichtbare Würfelchen in dem Wulle von Verkommenheit dieses Menschen stecken, öfters und länger hervorzuföhren, die Rolle wäre noch einmal so dankbar, noch einmal so werthvoll und vor Allem sympathischer, was Alles natürlich vom Dichter nicht beabsichtigt wurde; er brauchte viel Schattten für seine eblen Bauern und da schuf er den Matthias. Aber Herr Edgar gab auch den kurzen Momenten, in denen das bessere Bewußtsein des Schurken hervorbrehen wollte, eine eigenartige Umrahmung durch sein Spiel, welche sie als selbständige anmuthsvolle Bilder in-mitten der sonstigen Offenbarungen der Verworfenheit er-scheinen ließ. Im Uebrigen lag die Wirkung, welche Herr Edgar durch Auffassung und Darstellung dieses Characters hervorriefen, mehr im Mienen- und Gebardenspiel, als in der Anwendung verschiedenartiger Sprachregister. Man darf wohl gespannt sein auf die zweite Rolle des Gastes, der sich mit dem Matthias sehr gut bei uns einföhrt: mit Interesse werden wir eine Shakespeare'sche Rolle in seinen Händen sehen, um dann ein Urtheil über den begabten Mann mit Sicherheit auszusprechen. Wir hoffen und wünschen alsdann nichts Geringeres als heute über Herrn Edgar sagen zu dürfen.“ (Anhalt. Staatsanzeiger.)

„Die Rolle „Richard III.“ bietet ein weites Feld für einen Characterpieler dar, aber es ist kein ebenes Feld, sondern ein reich mit Abhängen und Klüften gesegnetes. Herr Edgar hatte eine den Ueberlieferungen entsprechende Maske gewählt; die Zeichnungen von P. Grote's Johann gaben un-gefähr dasselbe Bild des blutbesleckten Königs, wie es Herr Edgar in seiner Maske zur Anschauung brachte. Ferner müssen wir zugeben, daß Miene und sonstige Geberde im vollsten Einklang mit dem Texte der Rolle stand, daß diese Uebereinstimmung oftmals eine erschütternde Wirkung aus-übte und daß nach dieser Richtung hin die Leistung des Gastes vollkommen auf der Höhe der Schauspielkunst stand. Man gewann durch diese Vorstellung ein recht anschauliches Bild von dem boshaften, wüthenden, neidischen und heuch-lerischen Richard; Herrn Edgars Characteristik setzte Jeden in den Stand, sagen zu können, dieser Thronpräsident ver-bindet mit einer raffinierten Verschlossenheit, Verschwiegenheit und Heuchelei eine Demuth im Aeußeren und eine Annäherung im Inneren, daß man schon im Herzen erbebt, wenn er sich familiär oder freundschaftlich gebildet, denn man kann gewiß sein, daß er die Absicht zu tödten habe. Endlich darf man, um die Leistung des Gastes gerecht abzuwägen, nicht bloß intel-lectueller, sondern geradezu physischer Art. Da ist es nur billig, wenn man auch in dieser Beziehung die Ausdauer Herrn Edgars gebührend anerkennt.“ (Staatsanzeiger.)

Als „Richard III.“ hatte der Gast unseres Hoftheaters, Herr Edgar, ungleich bessere Gelegenheit als am Sonn-tag, das Maß seines schauspielerischen Könnens zu n-thüllen. Was uns der Darsteller bot, war die reife Frucht eines ernstlichen Studiums, das drängte sich Jedem von vornherein auf, der mit einigermaßen kritischem Auge nach der Bühne zu sehen pflegt. Der Richard des Herrn Edgar war vor Allem eine einheitliche Natur; der Künstler unterscheidet sich in Bezug auf Durchführung dieser gewaltigen Rolle von ge-wissigen Parforcecomödianten sehr vortheilhaft dadurch, daß er über eine allzukleinlichen Detailmalerei und einer Fluth von Nuancirungen nicht das Ganze aus den Augen verliert, seine Kräfte nicht zersplittert, sondern sie alle nur dazu verwendet, den Character als etwas Ganzes hinzustellen; in dem lebendig kolorirten Gemälde seines Richard sind die Farben harmonisch abgetönt, und das halten wir gerade für das Schwierige, da hier, wie kaum bei einer andern Rolle die Versuchung vorherrscht, etwas zu viel zu thun, zu grelle Farben zu wählen. Freilich, wer die Tüchtigkeit eines Ri-chard-Darstellers nur nach der Schnelligkeit abmßt, mit welcher derselbe über die Bühne rast, wird sich in Herrn Edgar getäuscht haben. Sein Richard war kein bramarbasirender Geiße, wohl aber ganz der finstere, hämische, nichtswürdige Schurke, dessen Schlechtigkeit so großartig und vollkommen ist, daß sie fast immer imponirt. . . . Von einer seltenen Schärfe der Auffassung zeugt Herrn Edgars Vortrag; da geht keine Sylbe dem Ohr verloren und das Verständnis der jeweiligen Situation wird Jedem leicht.“ (Anhalt. Tageblatt.)

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer II. am Sonnabend, den 29. März, Vormittags 10 Uhr.

1. Der 24jährige Schustergefell Fr. Herm. Hamel, geb. zu Altenroba, wohnhaft zu Brate, 2 Mal wegen Dieb-stahls vorbestraft, ist angeklagt, am 24. Februar d. J. zu Brate aus dem Hause des Wirths Fischbeck eine Parthie Fischbein-Waaren, welche ein Händler dort niedergelegt hatte, und einen einer dritten Person gehörigen Regenschirm ge-stohlen zu haben. Angeklagter ist geständig und wird auf Antrag des Staatsanwalts, Herrn Landgerichts-Assessor Bothe, unter Annahme mildernder Umstände in eine Gefäng-nißstrafe von 7 Monaten verurtheilt.

2. Ernst Gottlieb Frenzel, geb. 1841 zu Görlitz, sehr häufig wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs vorbestraft, jetzt als Schneider zu Delmenhorst wohnhaft, hat sich aufs Neue zweier Betrügereien schuldig gemacht: a) veranlaßte er am 11. Februar einen Bekannten, unter Vor-spiegelung der falschen Thatsache, er wolle auf einige Stun-den nach Bremen reisen, um dort verlegte Gegenstände aus-zulösen, ihm für diese Zeit seinen Ueberzieher im Werthe von 45 Mark für diese Reise zu leihen. Mit diesem Ueber-zieher machte er sich sodann aus dem Staube. b) erschwin-delte er sich von seinem Schwager, dem Schlachtergesellen Gastens zu Delmenhorst, eine Summe von 360 Mark, indem er Letzterem erzählte, er habe eine Sendung Waaren aus Berlin zu erwarten, auf welchen eine Nachnahme in der angegebenen Höhe lasse. Mit dem Gelde und dem unter a) erwähnten Ueberzieher verhehle, reiste Angeklagter nach Braunschweig, verjubelte dort Alles und kehrte 4 Wochen später nackt und bloß zurück. Angeklagter ist geständig. Der Herr Staatsanwalt beantragte wegen des Vergehens unter a) eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten, wegen des

zweiten Vergehens eine solche von 1 Jahr 6 Monaten. Da aber der geschädigte Schwager des Angeklagten erklärte, seinen Strafantrag zurückziehen zu wollen, so verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten nur wegen des ersten Ver-gehens, wie beantragt, zu einer Gefängnißstrafe von 8 Mo-naten.

3. Der Rechnungssteller B e d e r zu Cloppenburg hatte gegen ein Urtheil des Schöffengerichts vom 5. Februar da-selbst, welches lautete auf 50 Mark Geldstrafe event. 14 Tage Gefängniß wegen Mißhandlung des Barbiers Wegener daselbst, Berufung eingelegt. Am 4. November v. J. sah Angeklagter mit einigen Bekannten im Wirthshause zu Cloppenburg. Der Barbier Wegener kam in angetrunkenem Zustande aus einem anderen Zimmer des Wirthshauses hinzu und foppte den Beder. Dieser verließ das Local, um Streitigkeiten auszuweichen. Wegener folgte ihm auf der Straße unter fortwährendem Schimpfen, bei welcher Ge-legenheit er die Ausdrücke gebrauchte „Hinkeping“ (Beder ist auf einem Beine etwas lahm), Katholischer Lump u. Dem Beder scheint nun endlich die Galle übergelaufen zu sein, und hat er mit einem Stocke dem Wegener einen Hieb durchs Gesicht versetzt, wodurch das eine Auge des Wegener ziemlich bedeutend verletzt wurde, so daß eine 14tägige ärzt-liche Behandlung desselben eintreten mußte. Beder behauptet, zuerst von Wegener thätlich angegriffen zu sein, er habe den Schlag desselben parirt und dabei das Auge des Wegener getroffen. Diesen Behauptungen steht jedoch die eidliche Aussage des Verletzten gegenüber, wonach Letzterer als der thätlich Angegriffene erscheint. Dem Gerichtshofe blieb daher nichts übrig, mit Rücksicht auf die Schwere der Verletzung, jedoch andererseits unter Annahme mildernder Umstände, welche durchaus durch die Schimpfereien, denen sich We-gener schuldig gemacht, motivirt werden, das Urtheil erster Instanz zu bestätigen. Im Uebrigen schilderten die vielen Zeugen den Angeklagten als einen durchaus soliden, ruhigen Mann, wohingegen Wegener im angetrunkenen Zustande wohl zu Streitereien neige. Der Verteidiger des Ange-klagten war Herr Rechtsanwalt C a e f a r.

4. Der Handelsmann M e n k e zu Höltinghausen hatte gegen ein Urtheil des Schöffengerichts Cloppenburg, welches ihn wegen Hehlerei mit 14 Tagen Gefängniß belegte, Be-rufung erhoben. Der Anklage zufolge hat Menke im Sep-tember v. J. versucht, zu Cloppenburg einen Rehbock zu verkaufen, obgleich er wissen mußte, daß das Thier nur durch Uebertretung der Jagdgesetze erlegt sein konnte. An-geklagter behauptete, das Reh von einem unbekanntem Mann unterwegs auf der Cloppenburger Chaussee gekauft zu haben. Die Jagdkarte des Unbekannten, die er sich habe zeigen lassen, habe auf den Namen Ackermann zu Sage gelautet. Eine Person dieses Namens ist jedoch nicht aufzufinden. Der Gerichtshof verwarf die Berufung, indem es annahm, selbst wenn der zweifelhafte Handel mit jenem Unbekannten richtig sei, so habe Angeklagter sich sagen müssen, daß das Thier nicht auf rechtmäßige Weise erlegt sei.

5. Der Fischer Jacob J a c o b s zu Klippfanne war beschuldigt, im October v. J. den Eingangszoll für eine Quantität Maismehl und Zucker (Zollbetrag 3 Mk. 60 Pf.) hinterzogen zu haben, indem er die Waaren aus dem Zoll-gebiets-Auslande einföhrt, ohne sie bei der Zollbehörde in Klippfanne anzumelden. Das Schöffengericht zu Brate hatte die Nachzahlung der defraudirten Summe verfügt, sowie als Strafe den 20fachen Betrag derselben. Die von Jacobs erhobene Berufung wurde verworfen. Als Verteidiger des Angeklagten fungirte Herr Rechtsanwalt M ü l l e r.

Für Confirmanden

empfehlen:

schwarze Tuche, Satins, Diagonals und dun-kelfarbige Buckskins, schwarze Cachemires und farbige Kleiderstoffe zu sehr billigen Preisen.

Nemert & Janßen,
60. Haarenstrasse 60.

Erholungs-Cigarren

per 1/10 Kiste 4 Mk. 50 Pf. empfiehlt die Cigarren-Handlung von **Fr. Tiarts, Achternstr. 2.**

Monats-Uebersicht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. April 1884.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	255,766.—	Actien-Capital	3,000,000.00
Wechsel	4,212,221.31	Reservefonds-Conto	726,279.35
Darlehen gegen Hypothek	1,418,655.59	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfind	4,375,799.10	Bestand am 1. März 1884	Mk. 21,367,975.79
Conto-Corrent-Debitoren	10154,107.45	Neue Einlagen im Mon. März "	694,043.69
Effecten	6,551,014.49		Mk. 22,062,019.48
Verchiedene Debitoren	374,446.21	Rückzahlung, im Mon. März "	522,327.48
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	135,000.—	Bestand am 1. April 1884	21,539,692.—
Bank-Inventar	9,013.75	Cheek-Conto	690,847.58
		Conto-Corrent-Creditoren	715,813.73
		Verchiedene Creditoren	813,391.24
	27,486,023.90		27,486,023.90

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank per 31. März 1884.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	170765 37	Actien-Capital	3000000 —
Wechsel	6528919 89	Depositen:	
Effecten	1500797 21	Regierungsgelder u. Gut-	
Diskontirte verlooste Effecten	2745 —	haben öffentl. Kassen Mk. 4907447 74	
Conto-Corrent-Saldo	6197243 26	Einlager von Privaten " 15007101 94	
Lombard-Darlehen	7590610 50	auf Cheek-Conto " 284172 44	
Bankgebäude	30000 —	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung	20198722 12
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	1800000 —	gelangte Banknoten	2000 —
Diverse	33248 21	Reservefond	323163 38
	Mark 23854329 44	Diverse	330443 94
			Mark 23854329 44

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4%
" " " " " viertel 3 1/2 %
" " " " " kurzer Kündigung u. Cheek-Conto 3%

Oldenburgische Landesbank.
Brosft. Harbers. Wiesenbach.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G. Ausweis pro Monat März 1884.

Umsatz		Bilanz am 31. März 1884.	
Wechsel-Conto	Mk. 332,305 70	Stammcapital-Conto	Mk. 137,933 77
Depositen-Conto	" 189,745 55	Reservefond-Conto	" 10,033 66
Conto-Corrent-Conto	" 981,613 51	Zins- und Provisions-Conto	" 18,864 06
Effecten-Conto	" 52,603 50	Depositen-Conto	" 951 153 59
Gesamtumsatz im Monat März	" 1,480,645 82	Cheek-Conto	" 96,070 18
		Feinlig-Sparlassen-Conto	" 20,831 66
		Conto-Corrent-Conto, Creditores	" 334,424 35
Activa.			
Mk. 32,500 — Immobilien-Conto.			
" 600 — Mobilien-Conto.			
" 734 67 Handlungsunkosten-Conto.			
" 548,063 77 Wechsel-Conto.			
" 71,126 61 Effecten-Conto.			
" 906,548 30 Conto-Corrent-Conto, Debitores.			
" 19,742 92 Cassebestand.			
Mk. 1,579,316 27		Mk. 1,579,316 27	

Gelder verzinsen wir bei
6 monatlicher Kündigung mit 4 pCt. p. a.
3 " " " " 3 1/2 " p. a.
kurzer " " " " 3% " p. a.

Oldenburg, den 31. März 1884.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G. J. H. Münnich. A. Segemann.

Wohl zu beachten!

Sieben eingetroffen: 40 Stück rein wollene Herren-Jaquetts, Parthie-
waare, im Preise von 12, 13, 15, 16 bis 18 Mark.

H. G. Rensen, Langestraße 15.

Das Neueste in

Herren- und Knabenanzügen

Sieben eingetroffen. Rein Wollenanzüge von 20, 25, 28, 32, 35, 40, 45 bis 50 Mk.
Einzeln Hosen, Westen, Röcke und Sommer-Ueberzieher sind
in großer Auswahl am Lager.

H. G. Rensen, Langestraße 15.

Confirmanden-Anzüge sind in großer Auswahl eingetroffen.

H. G. Rensen.

Buckskins

Von der Elle verkaufe gegen baar zu heruntergesetzten Preisen. Schneider erhalten hohen
Rabatt. Anfertigung nach Maß prompt und billig unter Garantie für guten Sitz.

H. G. Rensen.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Zinsfuß während des Monats März 1884.

Für Einlagen mit:
6 monatlicher Kündigung 4 % pr. a.
3 monatlicher Kündigung 3 1/2 % pr. a.
kurzer Kündigung und auf Cheek-Conto 3 % pr. a.
Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter
75 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend
per Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige
Einsendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls
per Post zurückgeschickt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Thorade. Propping. Jaspers.

Conserbirungsfachen

werden gegen Motten und Feuersgefahr gut
aufbewahrt. **Ferdinand Bernard.**
Schüttingstr. 11.

Nebbien's

photographische Anstalt
jetzt Ritterstrasse 13.

Die besten aller Seifen sind

Fettseifen,

durch deren Gebrauch man eine durch Weichheit
und jugendlicher Frische, von Sommersprossen
und Leberflecken befreite Haut erhält. Meine
mit Firma versehene Fettseife empfehle das
Stück zu 30 Pf.

Oldenburg. St. Sievers,
Gde der Langen- u. Glienstraße.

Zu verkaufen.

Zwei neue Kommoden und zwei neue
Sophasse, äußerst billig.

Große gut gearbeitete Särge liefere zu 15 Mark.
Ersten. **Wilhelm Harms,**
Tischlermeister.

Kinderwagen



in den neuesten Farben und größter
Auswahl, schon von 10 Mark an.
Verdeckte auf Kinderwagen von 3 Mk.
an. Korb- Waaren und -Möbeln
billigst. Damen-Taschen und Körbe
von 50 Pf. an. **Fr. Lehmann,**
Korbmacher, Gaststr. 7.

Entflogen.

Ein blauer englischer Kröpfer. Dem Wiederbringer
eine gute Belohnung. Heiligengeiststr. 28.

Cigarren!

Empfehle
speziell eine Sorte
p. Mill. z. 30 Mk.
als sehr preisw.

Fr. Tiarts, Kösterstr. 2.

Drell- und Damast-Eischzeuge, Leinen und Halb-
leinen in allen Breiten, Hemdentuche, Handtuchdelle,
Bettredelle, Matrazendelle, Daunencöper, Atlasbarchente,
Kouleausstoffe, weiße Damaste zu Bettbezügen, Bettzeuge,
Bettlattene, Bettdecken, woll. Schlafdecken, Flanelle,
Naglikerstoffe u. Taschentücher empfehlen in guter Waare
zu billigen Preisen.

Peters & Harmes,

Schüttingstrasse 9a.

Englische Tüll- und Jwirn-Gardinen empfehlen in
großer Auswahl

Peters & Harmes,

Schüttingstrasse 9a.

Oberhemden, Chemisettes, Einsätze, Kragen, Man-
schetten, Shlipse, Rüschen, Fessons, Spitzen u. Schürzen.
Anfertigung sämtlicher Wäsche-Artikel.

Peters & Harmes,

Schüttingstrasse 9a.

Natur-Heilmethode

nach Sanitätsrath Dr. P. Niemeyer in Berlin.
[Verfasser der „Aerztl. Sprechstunden“, „Die Lunge“ etc.]

Sprechstunden täglich von 10—12 Uhr und
von 2—6 Uhr. Sonntags von 8—11 Uhr.

Frauen-Krankheiten von einer Dame untersucht.
Auswärtige erhalten auch brieflich Rath und Hilfe.

Oldenburg, Gaststr. 61. **J. Ph. Steinberg.**